

Geologie und promoviert an der Technischen Universität Karlsruhe im Fachbereich Geologie. Anschließend arbeitete er als Wissenschaftler in mehreren Weltberatern, ab Oktober 2002 das Zentrum für Geologie in Tirol mit aufbaute und Geschäftsführer leitete.

Er legt Wert auf Transparenz und ist, von starren Hierarchien unabhängig, beschrieb Veulliet seinen Führungsstil. Als Präsident er Mediator, Moderator und manchmal auch Psychologe für Hochschulmitglieder sein.

Wichtig sei ihm die Kommunikation mit den Studierenden, der Kontakt der Hochschulchef, der drei fast erwachsener In den kommenden Wochen



Der neue Präsident der HSWT, Eric Veulliet, skizzierte in einem Pressegespräch seinen Führungsstil und seine Ziele für die Zukunft der Hochschule mit ihren 6300 Studierenden und rund 150 Professoren. (Foto: ina)

werde er alle Bereiche der Hochschule kennenlernen, zwei Tage habe er bereits im mittelfränkischen Triesdorf verbracht. Die beiden Standorte würden „näher zusammenrücken und enger zusammenarbeiten“, versprach der neue Präsident. Aufgrund seiner Erfah-

ung als Chef eines international tätigen Unternehmens, das von Kooperationen mit Universitäten und Firmen lebte, werde er jetzt die Kontakte der HSWT nach außen weiter ausbauen. Wichtig sei ihm auch die Interdisziplinarität, denn nur fächerübergreifend könne man

nicht ruhen.“ Die Kooperation sollte besser werden, er werde mit allen Beteiligten vernünftig reden und es gebe aus seiner Sicht keinen Grund, in Zukunft nicht zusammenzuarbeiten.

Grundsätzlich sieht Veulliet die HSWT als „Hotspot“ der grünen Wissenschaften, wo zum Klimawandel, zum Schutz des Wassers und zur Ernährungssicherung geforscht und gelehrt werde. Natürlich hätten dabei auch die traditionellen Bereiche wie die Ausbildung von Landwirten ihren Platz. „Unsere Themen sind attraktiv“ und man werde aus dem gut gefüllten Topf der Forschungsmittel, die von großen Institutionen wie der EU bereitgestellt, in den kommenden Jahren deutlich mehr als bisher Drittmittel einwerben, betonte Veulliet.

Online Zeitschriften lesen seit 20 Jahren

Elektronische Zeitschriftenbibliothek: Regensburger Erfindung feiert Jubiläum

Regensburg. (eb) „Vor 20 Jahren beschritt die Universitätsbibliothek Regensburg neue Wege im Internet. Es ging darum, innovative nutzerfreundliche Lösungen für die damals erst aufkommende elektronische Publikationsform von Zeitschriften zu finden“, erinnert sich Evelinde Hutzler, die diesen Servicebereich seit vielen Jahren leitet. Entstanden ist ein moderner webbasierter Bibliotheksservice, der heute an über 600 Bibliotheks- und Wissenschaftsstandorten im In- und Ausland im Einsatz ist.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) lud die Universitätsbibliothek am Donnerstag vor einer Woche zu einer Festveranstaltung. Prof. Nikolaus Korber, Vizepräsident der Universität Regensburg, begrüßte die etwa 90 Gäste, die aus ganz Deutschland und aus dem Ausland zu dieser Feier gekommen waren. Er hob hervor, dass die EZB als zukunftsorientierte, weitgehend vernetzte Bibliotheksdienstleistung dem Selbstverständnis der Universität Regensburg als einer regional verankerten Universität mit internationaler Ausstrahlung auf sehr gelungene Weise entspricht.

Der Leiter der Universitätsbibliothek Regensburg, André Schüller-Zwierlein, bedankte sich bei Personen und Institutionen, die die Geschichte und Gegenwart der EZB geprägt haben. Nur durch die Kooperation vieler Bibliotheken und Forschungseinrichtungen sei es möglich, mit dem starken Wachstum an elektronischen Publikationen Schritt zu halten. So bietet die EZB Zugang zu mehr als 92000 wissenschaftlichen E-Zeitschriften aus

allen Fachgebieten, die mit jährlich weit über zehn Millionen Titelnutzungen guten Anklang bei ihren Benutzern finden.

In seinem Festvortrag widmete sich Ralf Schimmer von der Max Planck Digital Library in München den Veränderungen der wissenschaftlichen Kommunikation und den daraus folgenden Herausforderungen für Bibliotheken. Eine wichtige Chance für Bibliotheken sieht er darin, den Transformationsprozess der Publikationen im Wissenschaftsbereich in Richtung Open Access, also hin zu einem freien und unbeschränkten Zugang zu den wissenschaftlichen Inhalten, zu fördern und zu gestalten.

Auch in diesem Handlungsfeld ist die EZB bereits aktiv. So arbeitet die Universitätsbibliothek Regensburg gegenwärtig mit Fördermitteln der Deutschen Forschungsge-

meinschaft daran, neue Open-Access-Dienste aufzubauen – ein weiterer Baustein für eine zukunftsfähige Entwicklung der EZB.

Die EZB ist ein Internetservice zur effektiven Nutzung wissenschaftlicher Volltextzeitschriften im Internet. Dieser Dienst wurde 1997 von der Universitätsbibliothek Regensburg entwickelt und erfährt eine laufende Weiterentwicklung.

Die EZB umfasst über 92000 Titel, davon etwa 19000 reine Onlinezeitschriften, zu allen Fachgebieten. Über 58000 Fachzeitschriften sind im Volltext frei zugänglich. Ein besonderes Markenzeichen der EZB ist ihr Präsentationssystem der Zugriffsrechte durch verschiedenfarbige Ampelsymbole.

Die EZB im Internet

<http://ezb.uni-regensburg.de>



Die Leiterin der EZB, Evelinde Hutzler (3. v. r.), und ihr Vorgesetzter, Bibliotheksleiter André Schüller-Zwierlein (4. v. l.), können stolz auf die Entwicklung der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek sein. (Foto: Universität Regensburg)



Präsident Prof. Karl Stoffel, CSU-Landtagsabgeordneter und Landrat von Regensburg (Foto: Hochschule)

Landshut plant Institut für Digitalisierung

Landshut/Dingolfing. (eb) Drei Millionen Euro für digitale Infrastruktur und Projekte – das investitionsfördernde Programm „Bayern Digital 2.0“ der Bayerischen Staatsregierung hat die Hochschule Landshut um Fördergelder aus dem Programm beworben. Das Konzeptschwerpunkt ist ein Institut für Digitalisierung, Innovation und Technologie, das als Zentrum für Digitalisierung, kurz Digit, das an der Hochschule Landshut und am Standort Dingolfing angesiedelt werden soll.

Ziel ist es, zum einen die digitale Weiterbildung mit Kammerhochschulen fördern – zum anderen die berufliche Weiterbildung für die Beruflichen Schulen in Landshut. „Zum anderen soll das Institut ein Informatikkompetenzzentrum für kleine und mittlere Unternehmen bei der digitalen Transformation unterstützen“, erwiderte der Landshuter Landrat Prof. Dr. Gernot Gruber. Auch Aus- und Weiterbildungsangebote sollen eingerichtet werden. „Etwa ein berufsbegleitendes Studium in Mechatronik und Informationstechnik.“